

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 37

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundespapas Pflicht.

Wenn irgendwo im Lande thut
Sich groß Bedürfnis kund,
So wendet man sich wohlgemut
An unsern Papa Bund.

Von allen Seiten, dort und hier,
Rufst ohne Unterlaß:
Se Papa, komm zu Hülf mir,
Es fehlt mir dies und das!

Schießt ungestüm ein Fluß daher
Und wühlt die Äster fort,
Verlangt man, daß der Bund ihm wehre
Und baue festes Bior.

Ist klein und ältlich anzuschau'n
Das Haus hier für die Post,
So soll der Bund ein neues bau'n
Und zahlen, was es kost'.

Dem Arbeitsmanne hat zum Schutz
Der Bund 'nen Sekretär;
Nun soll auch zu der Bauern Auk
Ein Bundeschreiber her.

Wer wegen Anfall sorgt und bangt
Und wegen Doktorei,
Vom Bunde allen Ernsts verlangt,
Daß er verhört sei.

Weil seine Töpslein pro Quartal
Gar mager sind und klein,
Wißt, daß der Bund ihm größ're zahl',
Das Dorfschulmeisterlein.

Vom Bunde will man; will er auch,
Macht man ein Trostgeflüß.
Das Fördern ist der Kinder Brauch,
Das Geben Papapflicht. J. K.

Kritik der Trinksprüche.

Es ist so gut wie erwiesen, daß der Hamburger Trinkspruch des deutschen Kaisers mit viel lauterer Stimme gesprochen wurde, als der Kronstadter Trinkspruch des Zaren. Dagegen, als der Letztere sein Glas mit dem des Präsidenten faure zusammenklängen ließ, klang es sehr viel ausdrucksvoller, wie das Anstoßen des deutschen und italienischen Monarchen.

Insofern also haben die Mächte einander die Waage gehalten, aber es ist in diplomatischen Kreisen vielfach bemerkt worden, daß Kaiser Wilhelm einen sehr kräftigen Zug hat, während der Zar, damit verglichen, nur ein armer Schlucker genannt werden kann. Das Endergebnis dieser wichtigen Ergebnisse wird die Weltgeschichte entscheiden.

Ich bin der Dästel Schreier
Und habe mich innig gefreut,
Wie Bismarck die Konservativen
So fest und grimmig zerleut.

Viel lieber regiert er mit Richter,
Und mit den Räteiten güt,
Als mit dieser mürriß-beschränkten,
Negierenden Rad'schuhwar'.

Da sind wir doch glücklich am Pfahle,
In unserer herrlichen Schweiz:
Da haben die Konservativen
Als Gruppe „besonderen“ Reiz.



Toni: „Heßch es g'eschä, wie die alte Sonderbündlerputzer ä Projession g'macht händ z'Gallä ond söß näbä?“

Sepp: „Jo fryle; 's sönd doch afängis erber alti Chrächeler derby gsy; ond denn die seba gauligä Ohrechäbel vo der altä Monierig!“

Toni: „Gad amig zom förchä. Nöd ä Wonder hönd's die Aenä ver-spölt! Vor dergattigä, schuldigä Cläusä hätt mi selber au zöpst so guot af mögli.“

Sepp: „Ond i bigoppig au! Mä hätt chönnä mänä, so en Nedegnoß hätt en Jekerä ä Kanonä of em Grend.“

Toni: „Seb Siebenävierze isch glych ä hellisch ogrotets Jöhrl gse.“

Sepp: „Seb denn scho! Los jeh. En liberaligä, söttigä Oßloß hät mer gester asä giftig dörä sägä im Schöpfli: Mer syget aber doch g'schyder wordä sitäther.“

Toni: „Jä der Töfel! Heß du das för bekannt ag'noh?“

Sepp: „B'hüetis hüüli! „Nint es oft der Stell z'rock du verzwantä Eibelarig!“ han em g'fät, „oder denn probier mine Chnöddli!“ Bollaugä hät er g'macht wie en g'siochnä Gäsbock, ond fät asä doseli: „Jä posß Hond, chyt's deräweg?“ ond er nemm syne Wort hönderische z'rock, ond mer syged nöd g'schyder wordä. Ond gad en ewigs, alliments G'lächter hönd's abgloß am ganze Wirtstisch.“

Toni: „Posß strohl! — Der häß aber ämol g'hörig abg'frählet!“

Sepp: „Seb han i!“

Einer deutschen Firma ist die Erlaubnis erteilt worden, zur Cigarrenfabrikation Hülftischblätter zu verwenden. Diese Firma hat bereits folgende Sorten eingeführt:

Danke für Obst, Erdbeer-Deckblatt mit Kirschblatt-Einlage.

Gemüse mit Beilage, Salatdeckblatt mit Häringseinlage.

Marke Ozone, Birkenblätter mit Fichtennadeln.

Hüste nicht, Glieder mit Kamillen-Einlage.

Rekruten-Prüfungsnoten der 15 größten Orte.

Das Nummer Eins erwischt von allen die höchst geleg'ne Stadt St. Gallen!

Herr Gobat Freudentränen weint, weil Bern im zweiten Rang erscheint.

Der Rheinfall stört die Schul' mit seinem Brausen, trotzdem kommt doch im dritten Rang — Schaffhausen!

Die Zukunftsstadt setzt sich ein hohes Ziel, noch weiter vorn kommt 's nächste Jahr schon Biel!

Auf renommiertem, alter Fortschrittsspur geht hoch erhobnen Hauptes — Winterthur!

Als hohen Wissens Leuchte seh'n wir noch die treue Grenzstadt dort am — Kappeli-Joch!

Wie mächtig ringet doch, die nimmer matt, am Leman uns're alte Calvin-Stadt!

Hoch flatternd wir im Mitteltreffen sehn Blauweiß das Banner dort — Limmat-Äthen!

Du rückst mäßig vor, das seh ich gern, mach nur so weiter, dann wird's gut — Luzern!

Du, Locle, haßt die Hauptstadt übertroffen, und wirf's noch weiter bringen, wollen's hoffen!

Wo seh' ich plötzlich Euch, Ihr Neuchâtelers? Das nächste Mal — nun ja, ein bißchen schneller!

Ich weiß nicht, ob ich meinen Augen trau: Bist du schon müd geworden — Herisau?

En avant, Montagnards, poussez l'instruction, serrez-donc les rangs à La Chaux-de-Fonds!

Auf bessere Noten freue ich mich — wann? Kannst du mir's sagen heute schon — Lausanne?

In Freiburg fraget Herrn Pythou — Wirds bessern bald bei Euch? — Que non!

Fortschrittsblume.

Lobhudelei ist Tagesordnung jetzt,
Die Meisterschaft ist leichtthin zu erringen;
Doch nicht umsonst wird Manches durchgesetzt,
Deshalb läßt man ein paar der Franken springen!

Die Emmethaler sind in der glücklichen Lage, heuer ihrem Nationallied eine neue Strophe beizufügen, etwa so:

Schön isch's nadsich bi de Buure
D'Emmethaler lache hüür,
Da bi üs luegt niemer saure,
Denn d'r Chäs isch guet u tüür!

Sie haben's halt im Zwang, weil niemand ihnen in's Handwerk pfuschen kann!

Notwendige Ergänzung.

Da Grethchen in der Schmuckkasten-Szene gegenwärtig auf dem Theater Nachttoilette macht, so halten wir es endlich an der Zeit, das nachzuholen, was Goethe in unbegreiflicher Nachlässigkeit veräußert hat, nämlich den Toiletten-Monolog:

Bevor ich gehe nun in's Bett,
Leg' ich zuerst ab das Korset.
Nun kommt der Rock, den ich getragen,
Und dann kommt — mit Respekt zu

sagen —

Der Unterrock, — er ist zerrissen.

Ich werde gleich ihn flicken müssen.

Wo finde ich den Nähkorb nur?

Ich sehe wirklich nicht die Spur.

Meine Ruh' ist hin,

Mein Herz ist schwer.

Ich finde ihn nimmer

Und nimmermehr.

Doch halt, da ist er! Schnell genäht!

So, fertig ist jetzt die Pastet!

Die Schuhe fehlen mir jetzt noch, —

Ach jeh, die Sohle hat ein Loch,

Da wird die Mutter wieder schimpfen.

Nun rasch herunter mit den Strümpfen!

Auch die sind wieder ganz entzwei.

Ich kauf' sie mir bei Wertheim neu.

Hätt' ich nur Geld, dann ohne Zweifel —,

Das Geld, — das eben ist der Teufel!

Um Golde hängt,

Nach Golde drängt

Doch alles, ach wir Armen!

M. H.—d.

Subjektiv.

Frarrer: „Weshalb vertragen Sie sich nicht mit Ihrem Nachbarn?“

Bauer: „Ach, das ist ein Macker, ein Scheinheiliger! Fünf Jahre ist er mein Nachbar, und noch hat er keinen Prozeß mit mir angefangen.“

Entgegenkommend.

Bei der Wittve Bettelmeier herrscht immer so große Not, daß sie an die Türe Tücher hängen muß, damit die vielen Wohlthätigkeitsdamen, die zu ihr kommen, ihre Tränen trocknen können.